

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 21 (1931)
Heft: 34

Artikel: Bergsonntag
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-643263>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.12.2025

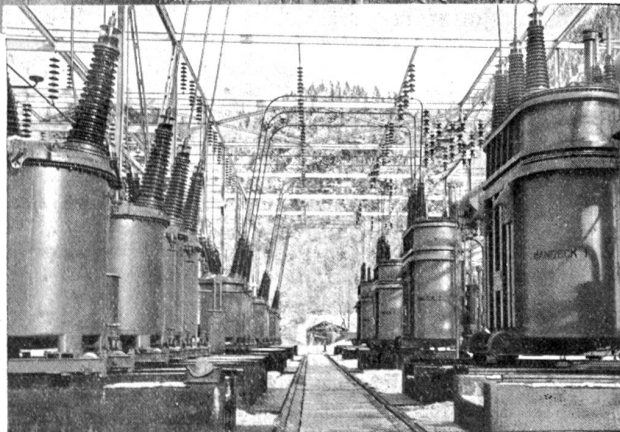
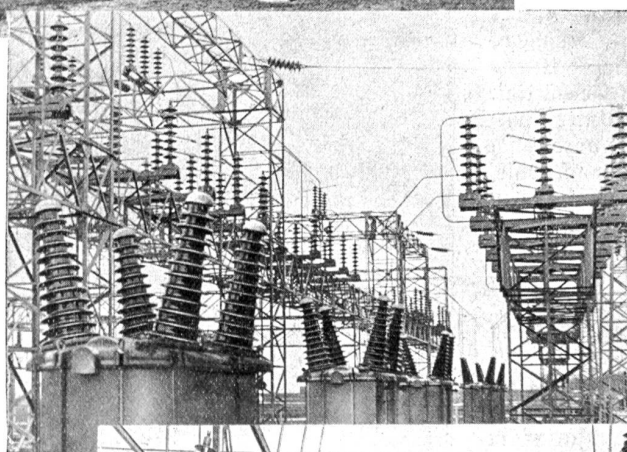
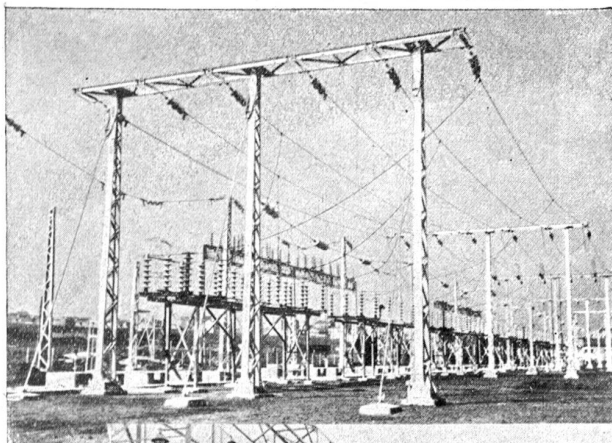
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Noch vieles wäre zu melden, aber wir müssen uns bescheiden. Die Pflicht gebietet immerhin, neben dem bereits erwähnten Nationalrat Spychiger dankbar des Direktors der Fabrik, des Herrn A. Kläsi zu gedenken, ferner der beiden künstlerischen Mitarbeiter, der Herren Hermanns von der keramischen Fachschule in Bern (hauptsächlich für die Formgebung) und F.

Renfer in Langenthal, der die Dekorabteilung leitet. Der verstorbene Rudolf Mägger, wie auch Ernst Lind haben gelegentlich für Langenthal entworfen.

Langenthal steht — das kann der Schreibende aus eigener Erfahrung bezeugen — heute künstlerisch und technisch durchaus auf der Höhe der Zeit und vermag erfolgreich mit dem Ausland in Wettbewerb zu treten. So haben wir allen Grund, uns als Schweizer und Berner über das Gedeihen dieser Fabrik zu freuen.

Wie recht und billig ist das 25jährige Bestehen der „Porzellani“ gebührend gefeiert worden. Sichtbaren Ausdruck fand die Freude neben der Festschrift in einer wirklich lehrreichen Ausstellung, die diesen Monat noch im Gewerbemuseum in Bern zu sehen ist. Eine geschichtliche Abteilung gibt einen trefflichen Einblick in den raschen Geschmackswechsel unserer Zeit. Früher war man in dieser Beziehung nicht so anspruchsvoll. Was einmal gut und recht geschaffen wurde, das konnte sich lange behaupten. Unsere raschlebige Zeit verlangt dagegen immer wieder Neues. Langenthal versteht Schritt zu halten. Selbst das berühmte Sèvresblau wird heute von Langenthal mit derselben Feinheit herausgebracht, wie von der Manufaktur in Sèvres selbst. Das ist in technischer Beziehung wohl das höchste Lob, das wir unserem Berner Unternehmen spenden können. Dr. J. D. Kehrli.



Stütz- und Durchführungs-Isolatoren in Freiluftunterwerken, hergestellt von der Porzellanfabrik Langenthal.

Oben: 110,000 Volt. Madrid. Mitte: 132,000 Volt. S. B. B. Kerzers. Unten: 55/150,000 Volt. Kraftwerke Oberhasle A.-G. Innertkirchen.

Schöpfung. Es hat sicherlich etwas für sich, wenn gesagt wurde, die Schweizer, die in den Bergen wohnen, hätten es leicht, an Gott zu denken. Mancher, der im Alltagsleben untergeht, ist auf den Bergen droben von einem erweckenden Strahl getroffen worden. Die Zahl derer ist nicht klein, die in den Bergen den Blick für Größe und Erhabenheit wieder gefunden haben, und doch ist es etwas Seltsames um den Bergsonntag. Wer oft droben stand und am Sonntagsmorgen mit Gott stumme Zwiesprache hielt, der weiß, daß ihm nichts Tieferes hätte begegnen können. Wiederholen sich

aber diese Erlebnisse oft, so beschleicht einem mit der Zeit ein merkwürdiges Gefühl. Plötzlich taucht die Sehnsucht auf, diese Feiertage nicht mehr allein, sondern mit andern Menschen zusammen zu begehen. So sehr wir es in der heutigen Zeit nötig haben, in die Stille zu gehen, so sehr bleibt auch das andere, daß wir nur innerhalb der Gemeinschaft uns bewegen können. Der Mensch ist für sich allein gar nicht denkbar. Er ist immer das Glied einer

Gemeinschaft. Das haben wir vielleicht eben so sehr vergessen, wie in die Stille zu gehen. Es ist vielleicht so, daß wir ohne das eine das andere gar nicht haben können, denn erst in der Stille und in der Einsamkeit erhalten wir jenen vertieften Sinn für die Gemeinschaft, den wir haben sollten. Erst dann wissen wir wirklich, was Gemeinschaft ist. Wenn wir in der Einsamkeit mit Gott Zwiesprache halten und uns dann plötzlich die Sehnsucht nach den Mitmenschen übernimmt, und es

uns zu ihnen treibt, weil wir in Wahrheit Gott nur an den Mitmenschen dienen können.

Leider sind auch die Bergsonntage vielfach nicht mehr das, was sie sein sollten und sein könnten. Gipfelstürmerei und manch anderes haben den Bergsonntag, der im letzten Grunde doch ein Rückzug in die Stille sein sollte, um seinen tiefsten Wert gebracht. Wir haben schon eine ganze Anzahl Berge, auf denen Sonntag für Sonntag ein fürchterlicher Betrieb herrscht. Glücklicherweise sind aber noch ihrer viele, denen wir uns zuwenden können und bei denen wir die Stille finden, in der Gott zu uns Menschen reden kann.

Sinnspruch.

Der Vogel singt — und fragt nicht, wer ihm lauscht,
Die Quelle rinnt — und fragt nicht, wem sie rauscht,
Die Blume blüht — und fragt nicht, wer sie pflückt;
O sorge, Herz, daß gleiches Tun dir glückt.

J. Sturm,

Bergsonntag.

Nur der, der schon einmal an einem herrlichen Sonntagsmorgen auf einer Zinne unserer Bergwelt war, weiß, wie viel ein Bergsonntag für den Menschen werden kann. Es ist vielleicht gut, einmal allein oder nur mit ganz wenig vertrauten Menschen droben zu stehen, so daß man in seinen Gedanken und Betrachtungen nicht gestört wird. Wenn die Morgensonne gleißend über die Gletscher flutet und die großen weißen Felder verklärt und daraus die Gipfel in den Himmel ragen, dann verspürt man wie selten anderswo etwas von der Größe und der Erhabenheit der ganzen